Nr. 150. **Freitag, 8. Juli** (Kilian.) **1887.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags **2 Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 1 71/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hanßen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/3 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 8. Juli.

Weizen, hiesiger à 100 Kilo	1. Qu.	19	—	Buchweizen à 100 Kilo		—	—
	2. „	18	40	Hafer	„ „	11	20
Landroggen à 100 Kilo	1. „	13	30	Aveel (Rübsen)	„ „	—	—
	2. „	12	80	Raps	„ „	—	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—	Kartoffeln	„ „	6	—
	Sommer-	—	—	Heu à 500 Kilo		36	—
				Stroh	„ „	25	—

Weizen und Roggen niedriger.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.	51	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	53	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	104	—
Kleien à 50 Kilo	4	20

Rüböl und Kuchen unverändert.

Conservativ — Demokratisch.

Das neueste Heft der ‚Historisch-politischen Blätter' veröffentlicht einen bemerkenswerthen Artikel: „Conservativ" — „Demokratisch," worin in trefflicher Weise die Specculationen der Gegner auf den Zerfall des Centrums in einen demokratischen und conservativen Theil zurückgewiesen und die fernere Aufgabe der Vertretung des katholischen Volkes und deren Genossen im Kampfe, der katholischen Presse, eingehend dargelegt wird. Der Verfasser weist nach, daß, wenn die Katholiken die Wiederherstellung der Verfassungsartikel verlangen, sie nur die Wiederherstellung des verletzten Rechtes fordern, und schreibt sodann:

„Aber der Papst! Ja freilich hat Leo XIII. sein tolerari posse ausgesprochen. Hat er dadurch den Katholiken verboten, die Rechte der Kirche in weiterem Umfange zu verfechten? Hat er damit sagen wollen: „Die Kirche macht keine weiteren Ansprüche?" Er selbst bezeichnet den jetzigen Zustand der Dinge als ein Uebel, welches er nur acceptirt, um größerem Uebel zu entgehen. Er spricht von einem Zugang zum Frieden und deutet damit klar an, daß noch Vieles zu thun übrig bleibt. Wer Latein versteht, kann unmöglich aus einem solchen tolerari posse eine große Zufriedenheit und freudige Genugthuung herauslesen. Dasselbe bedeutet vielmehr unter den gegebenen Umständen: das ist das geringste Maß der Rechte, deren die Kirche nothwendig bedarf, um nothdürftig ihr Leben fristen zu können. Eine mäßige Freude secundum quid, darüber nämlich, daß überhaupt so viel bisher erreicht wurde, eine Freude, die größtentheils auf der Hoffnung beruht, in Zukunft mehr zu erreichen, soll damit nicht in Abrede gestellt sein. Wenn Jemand mittelst einer Schlinge den Anderen strangulirt hat, so daß ihm schier das Leben ausgegangen ist, und er läßt dann die Schlinge soweit nach, daß der Mißhandelte eben wieder nothdürftig Athem schöpfen kann, so mag diesem wohl ein mühsames „tolerari potest" ausgepreßt werden, ja er wird auch gegenüber dem früheren Zustand eine gewisse Erleichterung und Genugthung empfinden. Kein Mensch aber wird bei ihm eine große Freude und „ungetheiltes" Wohlbefinden voraussetzen, und wenn er seiner Erleichterung Ausdruck gibt, so verzichtet er damit doch keineswegs auf die ihm von Gottes- und Rechtswegen gebührende vollkommene Entfesselung. Genau so hat auch der Papst durch seinen Schritt zu Gunsten der letzten kirchenpolitischen Vorlage keineswegs auf das Recht der Kirche zu freier Entwickelung und Unabhängigkeit verzichten wollen. Das bestätigt deutlich genug seine jüngste Allocution, und wenn er dieser seiner Genugthuung über das Erreichte Ausdruck gibt, so ist diese gemäß dem angeführten Beispiele zu verstehen. Er nennt das Errungene ein Uebel; ein Uebel aber als das Ziel aller Wünsche und Bestrebungen hinstellen, das kann auch der Papst nicht; er muß vielmehr vermöge seines Amtes auf Abwendung aller Uebel, zumal von der Kirche, hinstreben. Eben dieser Ausdruck aber im Munde des Papstes weist allen denen, welche die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche verfechten, die alte Richtung als diejenige an, welche in Zukunft zu verfolgen ist. Diese Richtung aber geht auf Wiederherstellung der Verfassungsartikel, und deshalb stehen die letzten Zugeständnisse Roms dem Streben nach dieser Wiederherstellung ebensowenig im Wege wie die früheren. Sie sind eine Etappe auf dem Wege zum Ziele und in Verfolgung dieses Zieles werden wir, wie bisher, so auch in Zukunft uns der Unterstützung und des Segens des hl. Stuhles zu erfreuen haben. Dieses Ziel wird aber nur dann erreicht werden, wenn das katholische Volk wach bleibt und den Schädigungen der Kirche gegenüber ein offenes Auge behält. Man wolle doch nicht glauben, daß Fürst Bismarck nur aus Zuneigung zum regierenden Papste friedliche Bahnen eingeschlagen habe; wäre das katholische Volk nicht gewesen, hätte es nicht mit unerbittlicher Consequenz sein Centrum ins Parlament gesandt, und durch dieses unaufhörlich seine Klagen vorgebracht und sein Recht verlangt, wer weiß, ob dann überhaupt eine Neigung zur Waffenruhe und die Liebe zum hl. Vater im Herzen des eisernen Kanzlers entsprossen wäre. Wir unsererseits haben guten Grund zu glauben, daß der kleine Knabe mit den Flügeln, welcher mit seinem Pfeile das Herz des Kanzlers nach Rom lenkte, diesmal in den Reihen des Centrums gesessen hat. Darin aber liegt ein Unterpfand für die Zukunft; denn wenn das katholische Volk fortfährt, seine Vertreter wie bisher zu wählen, so ist zu hoffen, daß das Gemüth des Kanzlers durch das gleiche Mittel, durch welches es zu friedlichen Neigungen angeregt wurde, in der gleichen Richtung gestärkt und gekräftigt werde. Dazu ist aber das erste Erforderniß, daß das katholische Volk wach bleibe. Die Augen desselben offen zu halten und seine zarte Empfindung in kirchenpolitischen Dingen fortwährend zu schärfen, das ist die Aufgabe der katholischen Presse, die dadurch eine conservative That im wahrsten Sinne des Wortes vollbringt, mag man sie noch so sehr als demokratische Hetzpresse verleumden und verschreien."

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Heute Vormittag hat bei der Reichsbank eine Sitzung der Commission der Consortialen stattgefunden, in welcher über das Resultat der gestrigen Subscription der 3½ procentigen Reichsanleihe Bericht erstattet wurde. Hiernach ist die Anleihe ungefähr siebenmal überzeichnet, so daß ungefähr 700 Millionen Mark zur Anmeldung gelangten. 170 Millionen wurden allein bei der mit ihren Zweiganstalten sich über das ganze Deutsche Reich erstreckenden Reichsbank gezeichnet. Es wurde beschlossen, die kleinen Zeichnungen so viel als möglich zu berücksichtigen, jedoch soll jeder Zeichenstelle die Repartition der einzelnen Anmeldungen überlassen bleiben. Die größten Anmeidungen sind natürlich bei der Reichsbank und deren Commanditen erfolgt. Die neue Anleihe, welche, so lange Interimscheine in Umlauf sind, eine besondere Cursnotiz erhält, wurde an heutiger Börse zum Curse von 99¼ pCt. gehandelt.

— Die Ausschüsse des Bundesrathes für Handel und Verkehr und für Zoll- und Steuerwesen, sowie die vereinig-

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

36) (Fortsetzung.)

„Da unten aber ist's fürchterlich," flüsterte Baron Lerchenheim, welcher sich mit Ulrike in ein Eckfenster zurückgezogen hatte.

„Ja, sie scheinen unser Haus zur Zielscheibe ihrer ungeduldigen Laune gemacht zu haben," erwiderte Ulrike mit besorgter, halblauter Stimme, „wenn sie nur unsere Kranke verschonen möchten. Ach," setzte sie seufzend hinzu, „hätte der Zug nur einen andern Weg genommen, Herr Baron!"

„Freilich, freilich," seufzte dieser fast unhörbar, worauf er sich ganz leise zu Irmgard begab, um ihre Stimmung zu sondiren.

Diese deutete auf Sonnenschein, wie die goldenen Strahlen, welche ihre Reflexe über die zarte Gestalt warfen und auf ihr wachsbleiches Antlitz den Schimmer der Gesundheit zauberten.

„Wie lieblich und wohl Sie aussehen, Gnädigste!" flüsterte der alte Herr, ganz beglückt, daß die boshafte Außenwelt sie unberührt gelassen.

„Man bewundert dort unten unser Haus," lächelte sie zufrieden, „was ist das Volk doch eigentlich, lieber Baron? — Ich sehe da eine große, sich ungenirt drängende Masse, die man im Grunde nicht für Menschen halten kann. Das Volk ist ein großes, ungeschlachtes Thier, nicht wahr, Baron?"

Er hustete verlegen, weil dieser Ausdruck ihm sehr grausam erschien.

„Möchten wir nicht lieber sagen, es ist ein großes unverständiges Kind, Gnädigste?"

Irmgard wiegte überlegend den Kopf, und schaute dann aufmerksam durch ihr Glas auf die lärmende Menge.

„Sie schauen mich an, fi donc!" sprach sie, das Glas hinlegend, und sich mit dem Ausdruck des Grauens zu dem Baron wendend, „wie gräßlich dieser Lärm mich berührt, weshalb hat man keine Soldaten aufgestellt, um dieses große, rohe Kind in Ordnung zu halten?"

Ulrike gab ihr das Flacon mit Riechsalz und wagte die Bitte, sie in ein anderes Zimmer bringen zu dürfen.

„Nachdem ich so lange hier ausgeharrt?" sprach sie mit schwacher Stimme, „nein, Ulrike, und wenn es mein augenblicklicher Tod wäre, ich muß das erlauchte Paar sehen. — O," setzte sie hinzu, „der Anblick der Menge hat mich unterhalten, ich habe seit langen Jahren so viele Menschen nicht beisammen gesehen. Wäre Ulrich nur hier, es ist unverzeihlich von ihm, so wenig Rücksicht auf mich zu nehmen, aber wann ist auch solches in diesem Hause geschehen? — Wann hat man Rücksicht auf das Glück und die Zufriedenheit einer von allen Freuden der großen Welt ausgeschlossenen Kranken genommen?"

Ulrike preßte die Lippen fest zusammen, um jeden Laut der Empörung zurückzudrängen, während der Baron verlegen vor sich hinblickte und diese Aeußerung seiner Angebeteten doch ein wenig zu hart finden mochte.

„O, ich weiß es sehr wohl," fuhr die Kranke bitter fort, „daß Ihr meinen Tod wünscht und herbeisehnt —"

„Schwester!" unterbrach sie Ulrike fast heftig.

„O, verstelle Dich nicht, ich ahne, ja weiß Alles, — Du hoffst alsdann noch auf Glück, und wirst Dich wenig um die Todten bekümmern, wenig um des Hauses Ehre und Ansehen, um den unbefleckten Ahnenschild unsers glorreichen Geschlechts, wirst Deinen ruhmreichen Namen mit einem obscuren bürgerlichen vertauschen und vielleicht es zugeben, daß die letzten Sprossen dieses Hauses denselben verdammlichen Weg wandeln. Aber ehe ich solches zugebe, sollst Du mir schwören —"

„Schwester, um Gotteswillen, welche Scene!" rief Ulrike, leichenblaß vor Empörung und Aufregung, „Du vergissest, daß wir nicht allein sind, daß ich Dir niemals Ursache zu solchen Beschuldigungen gegeben habe, ja, daß ich um Deiner Ruhe willen —"

„Meine Gnädigsten, die hohen Herrschaften kommen!" unterbrach der Baron, der mit steigender Angst dieser Scene gefolgt war, die letzten verhängnißvollen Worte der armen, so schwer verletzten Ulrike.

Er wunderte sich selber über seine maßlose Kühnheit, zu welcher ihn nur die Furcht, daß Ulrike sich durch einen Schwur um den letzten kümmerlichen Rest ihrer Hoffnungen betrügen werde, hingerissen hatte.

Der Zug nahte auch in der That schon, eine Zeitlang durch die gedämpfte Brandung der Menge angekündigt, was nur durch Irmgards maßlose Heftigkeit unbemerkt von ihnen geblieben war.

Es war Alles bis hierher programmmäßig verlaufen, beim hohen Thor, wo die prächtige Ehrenpforte sich befand, war das hohe Paar, welches in einem Wagen, von vier milchweißen Pferden gezogen, saß, von den Ehren-Jungfrauen der Stadt begrüßt, und vom Magistrat der übliche feierliche Empfang in Scene gesetzt worden. Es war ein ebenso schönes als liebenswürdiges und glückliches Fürsten-Paar, welches Freude und Glück empfand und beides dem jauchzenden Volke mitzutheilen auch offenbar von ganzem Herzen bestrebt war.

Als Hedwiga vortrat, um mit Ueberreichung eines prächtigen Straußes den Glückwunsch der Stadt in kurzer, gebundener Rede darzubringen, als ihre klare melodische Stimme wie Musik erklang, da herrschte Todtenstille ringsum und mit sichtlichem Wohlgefallen ruhten die Blicke des Fürsten-Paares auf dem schönen Mädchen, das mit vornehmer Sicherheit und lächelnder Anmuth sich seiner Aufgabe entledigte.

Hedwiga und Magda Rosen, welche von ersterer mit fester Hand in Reih und Glied gezogen, wurden jetzt den hohen Herrschaften durch den Bürgermeister vorgestellt, welche mit sichtlicher Ueberraschung die Namen hörten.

„Freifräulein von Immendorf und Fräulein Magda Rosen, Du hörst es, meine Liebe!" wandte sich der Fürst erfreut zu seiner Gemahlin, welche, von einem raschen Impuls getrieben, den beiden holden Wesen die Hände entgegenstreckte. Diese neigten sich erröthend darüber, um dieselben mit ihren Lippen zu berühren, und leise fragte die Fürstin: „Ihr seid Freundinnen, wie?"

„Schwestern, Durchlauchtigste Fürstin!" versetzte Hedwiga, um die verwirrte Magda den Arm legend.

„Ich danke Euch, Kinder!" fuhr die hohe Frau fort, „und hoffe, Euch nachher im Schloß zu sehen."

Die kleine Scene war rasch vorübergegangen; nachdem der Fürst mit lauter Stimme seinen Dank ausgesprochen, traten die Damen zurück, der Zug ging weiter. Am liebsten hätte die Fürstin die beiden Freundinnen zu sich in den Wagen genommen, wenn der Rücksitz nicht von der Oberhofmeisterin und einer ältlichen Hofdame bereits besetzt worden wäre.

Plötzlich preßte Magda der Freundin Arm.

„Schau, Hedwiga! — Wer sitzt dort in dem zweiten Wagen?" flüsterte sie athemlos.

Das Freifräulein starrte hin und zuckte erschreckt zusammen.

„Mein Bruder Ulrich mit Dr. Dorner!" stieß sie halblaut hervor, ungewiß, ob dies Wirklichkeit oder Vision sei.

Nein, es war keine Vision, was die beiden jungen Mädchen sahen, sondern Wirklichkeit! — Im nächsten Gefolge dicht hinter dem Wagen des Fürstenpaares fuhren die beiden Genannten im schlichten Civilrock, während den Rücksitz zwei Adjutanten des Fürsten eingenommen hatten. Letzterer hatte unsere Freunde also ganz besonders auszeichnen wollen.

Jetzt verneigten sie sich, die Hüte ziehend, mit schalkhaftem Lächeln gegen die beiden Damen, welche den Gruß fast mechanisch erwiderten und dann eiligst in einen Wagen flüchteten, um sich nach dem Hause des Majors zu begeben, das an keiner von dem festlichen Trubel nicht berührten Straße lag.

ten Ausschüsse desselben für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen und für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr hielten heute Sitzungen.

— Zur Durchführung des Branntweinsteuergesetzes. Aus der Mitte der Branntwein-Export-Interessenten heraus ist am zuständigen Orte beantragt worden, das Nettogewicht des in Bassins zur Ausfuhr gelangenden Branntweins durch Verwiegung der Wagen im leeren und gefüllten Zustande ermitteln zu lassen und zu solcher Verwiegung die Benutzung von Centesimalwaagen zu gestatten. — In Anerkennung, daß das gewünschte Abfertigungsverfahren namentlich denjenigen Versendern Vortheil bieten würde, deren Fabriken mit der Eisenbahn in Verbindung stehen, haben dem Vernehmen nach die Ausschüsse des Bundesraths, gestützt auf die denselben vorliegenden Gutachten der kaiserlichen Normal-Aichungs-Commission, sich im Allgemeinen dahin ausgesprochen, daß das neue Verfahren, ohne fiskalische Nachtheile besorgen zu dürfen, unter gewissen, genau specialisirten Bedingungen nachgelassen werden könnte. Die oben erwähnten Versender würden, wenn sie eigene, richtig fungirende Centesimalwaagen sich halten, schon auf ihren Fabrikgrundstücken selbst die Befüllung der Eisenbahn-Bassinwaagen unmittelbar aus den in den Fabriken befindlichen Reservoirs unter steuerlicher Aufsicht und Abfertigung vornehmen lassen können. In Preußen und Thüringen sind gegenwärtig siebzehn Spritfabriken an Eisenbahnen angeschlossen, und von diesen führen schon jetzt 9 Fabrikstellen den Branntwein in Eisenbahnbassinwagen aus. Aber auch denjenigen Versendern, welche den Branntwein auf Landwegen zur Eisenbahn behufs der Ueberführung in die Bassinwagen anfahren lassen, würden bei dem in Aussicht genommenen neuen Verfahren die Möglichkeit geboten, den Branntwein in anderen Geräthen als Fässern, z. B. in größeren transportabeln Reservoirs, zur Bahn schaffen und die Ausfuhrabfertigung desselben unter Benutzung der auf den Bahnhöfen vorhandenen Centesimalwaagen stattfinden zu lassen. In Erwägung aller einschlägigen Umstände haben daher die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr beim Bundesrath den Antrag gestellt, daß unter den näher aufgeführten Bedingungen das Nettogewicht des in Bassinwagen zur Ausfuhr gelangenden Branntweins, für welchen die Steuervergütung beansprucht wird, durch Verwiegung der Wagen im leeren und im gefüllten Zustande mittels Centesimalwaage festgestellt werden darf.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ wendet sich gegen die in Frankreich geplante Heranziehung der Fremden zu der Steuer, welche die vom Militärdienst befreiten Franzosen zu tragen haben. Das officiöse Blatt führt aus, daß die Ausländer selbstverständlich alle directen und indirecten Staats- und Communalsteuern zu tragen hätten und fährt dann fort:

„Eins aber steht unter allen völkerrechtlichen Lehren fest — und wir beziehen uns unter Anderem auf das neueste völkerrechtliche Lehrbuch des Petersburger Professors v. Martens —, daß die Ausländer von allen solchen Leistungen, die mit ihrem Rechtsverhältniß zum Vaterlande unvereinbar sind, wie z. B. vom Militärdienst, befreit sein müssen. Ist dieser Grundsatz aber unzweifelhaft anzuerkennen (und ihn nicht anzuerkennen, heißt in die Zeit des Helotenthums zurückgreifen), so darf auch von dem Fremden keine Steuer dafür gezahlt werden, daß er vom Militärdienst frei ist; denn das hieße, ihm eine ganz besondere, durch nichts gerechtfertigte Abgabe, nur aus dem Grunde, weil er Fremder ist, auferlegen. Mit diesem Grundsatz im Widerspruch steht die Vorlage, welche in der französischen Deputirtenkammer eingebracht, und durch welche, mit leicht durchsichtiger Tendenz, die Fremden, da sie nicht zum Heeresdienste herangezogen werden können, für ihre Befreiung von jenem Dienst eine Steuer entrichten sollen. Tritt jene Vorlage in Kraft, so würde Frankreich mit dem oben angeführten völkerrechtlichen Grundsatze brechen und dadurch herausfordern, daß die anderen Staaten den Franzosen, einfach weil er Franzose ist, einer besonderen Steuer unterwerfen. Für Deutschland scheint somit der Moment gekommen zu sein, in Erwägung zu ziehen, ob nicht alle deutschfeindlichen Bestimmungen, welche in Frankreich zur Ausführung kommen, auch in Deutschland und namentlich in den Reichslanden in voller Reciprocität zur Anwendung zu bringen wären.“

— Zwei polnische Geistliche, gegen deren Ernennung zu Pfarrern in bestimmten Orten der Oberpräsident der Provinz Posen Einspruch erhoben hatte, der frühere Seminardirector Dr. Kubovicz und der Propst Dr. Wartenberg, haben vorgestern definitiv eine Anstellung als Pfarrer in anderen Orten erhalten.

— Der heftige Angriff der ‚National-Zeitung‘ auf die Conservativen und die Antwort der ‚Kreuzzeitung‘ wird von der ‚Norddeutschen Allgemeinen Zeitung‘ notirt und wie folgt glossirt:

„Die Auseinandersetzung wird in scharfer und herausfordernder Sprache geführt. Inzwischen möchte es doch recht zweifelhaft sein, ob die maßgebenden Politiker beider resp. Parteien von gleicher Kampfeslust durchdrungen sind, wie die genannten Organe. Vorläufig dürfte wohl der angekündigte „Kampf“ zum Ausbruch noch nicht kommen!“

Hierzu bemerkt die ‚Germania‘: „Vorläufig“ hat das officiöse Organ Recht, denn die Parlamente sind geschlossen und Wahlen stehen keine bevor. Trotzdem kann das „Vorläufig“ für das officiöse Organ nur ein schlechter Trost sein, denn die Auseinandersetzungen können gar nicht ausbleiben, da die Nationalliberalen auf die Dauer conservative Vorspanndienste nicht leisten werden.

— Die badische Regierung hat sich mit dem Vatican in Verbindung gesetzt, um die kirchenpolitische Gesetzgebung zu ändern. Die Verhandlungen nehmen einen regelmäßigen Verlauf.

— Die Todten stehen wieder auf! ruft die ‚Weser-Ztg.‘ aus. Man glaubte ihn längst verlebt, wie den Staatsrath, den alten Volkswirthschaftsrath, und nun erinnert eine officiöse Stimme daran, daß er noch am Leben ist. Der Gesetzentwurf betreffend die Altersversicherung der Arbeiter soll nämlich nach seiner Fertigstellung dem Volkswirthschaftsrath zur Begutachtung vorgelegt werden. Das ist eine Nachricht, die sehr eigenthümliche Empfindungen erwecken muß.

— Unter ihren „Stimmen aus dem Publicum“ bringt die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ Folgendes:

„Geehrte Redaction!

Seit längerer Zeit ist in den öffentlichen Blättern die Rede davon, daß ich in die Redaction der ‚Kreuz-Zeitung‘ eingetreten sei. Anfänglich habe ich es für gut [!] befunden, diese Nachricht, wie so viele andere falsche Mittheilungen, die über meine Person in Curs gebracht wurden, zu ignoriren; die fortgesetzte Wiederholung derselben — ein hiesiges freisinniges Blatt, das mit besonderem Vergnügen fremde Privatangelegenheiten zu beobachten scheint, spricht z. B. noch in seiner Sonntagsnummer darüber — wird mir aber insofern lästig, als sie nicht wenige Personen veranlaßt, ihre Briefe an mich incorrect zu adressiren. Lediglich aus diesem Grunde bitte ich Sie um die Freundlichkeit, mir durch Ihr Blatt die Erklärung zu gestatten, daß die Nachricht jeglicher Begründung entbehrt. Berlin, den 4. Juli 1887. Johannes Hoffmann, bisher Redacteur des ‚Westf. Merkur‘.“

„Bisher“ Redacteur des ‚Westf. Merkur‘? Ende März erfolgte doch die Entlassung, und Herr Johannes Hoffmann weilt seit einigen Monaten bereits in Berlin. Also „früher Redacteur des ‚Westf. Merkur‘.“ Und daß er wenigstens ein sehr eifriger Mitarbeiter der ‚Kreuzztg.‘ ist (Specialist für Phantasien über Augustinus-Verein, Centrumsspaltungen u. dgl.), ist ebenfalls unbedingt sicher. Ja sogar, daß er nicht „in die Redaction der ‚Kreuzztg.‘ eingetreten sei“, werden Manche gegenüber der ihnen gewordenen positiven Mittheilungen — sogar mit Angabe der Gehaltshöhe — nicht begreifen. Aber — es kommt Nichts darauf an, und interessant ist nur, daß Herr Hoffmann die obige Mittheilung nicht durch die ‚Kreuzztg.‘, sondern durch die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘ veröffentlicht!

— Der Kaiser genehmigte den Plan des deutschen Kriegerbundes in Posen, Moorländereien zu erwerben und mit Kriegern zu besiedeln. — Eine weitere Versetzung polnischer Lehrer nach der Rheinprovinz wird als bevorstehend gemeldet.

— Die Beschaffung von Eisenbahnmaterial seitens der Militär-Verwaltung, von welcher in den letzten Tagen wiederholt die Rede war, erstreckt sich, so wird officiös geschrieben, auf verschiedene Bedarfsartikel, und hat den Zweck, für die Armirung der Festungen zu dienen. Die Beschaffung hält sich in den engsten Grenzen und erfolgt durch eine große Anzahl deutscher Werke, welchen die Lieferungen freihändig übertragen worden sind. Für die Herstellung des Materials sind sehr lange Fristen vereinbart worden.

Stettin, 4. Juli. Die chinesische Panzercorvette „King Yuen“, die von Swinemünde aus Probefahrten gemacht hatte, ist bei der Rückkehr von dort nach hier in der Steppenitzer Bucht auf dem sogenannten „Hart“ auf Grund gerathen. Es sind mehrere Dampfer von hier zur Hilfeleistung dorthin abgelassen.

Breslau, 5. Juli. Der Schriftsteller und Student Johann Kasprowicz, welcher wegen socialistischer Umtriebe verfolgt wurde, aber flüchtig geworden war, ist heute in Breslau verhaftet worden.

Posen, 5. Juli. Die Ansiedelungscommission hat, wie der ‚Kurjer Pozn.‘ mittheilt, das Rittergut Zurawiniec im Kreise Mogilno, welches bisher Herrn Ignaz v. Grabowski gehörte und 475 Hectar umfaßt, erworben. In demselben Kreise sind auch Radlowo und Czerwujewo von der Ansiedelungscommission angekauft worden. — Aus dem Wreschener Kreise werden noch im Laufe dieses Monats fünf polnische Lehrer nach der Rheinprovinz und nach Hessen-Nassau versetzt werden. — Die polnische Rettungsbank ist neuerdings vielfach um ihre Vermittelung behufs Verkaufs auch von größeren, besonders aber kleineren ländlichen Besitzungen, die sich in Händen von Polen befinden, ersucht worden. Der ‚Kur. Pozn.‘ gibt eine ganze Anzahl solcher kleineren ländlichen Besitzungen von 400 bis 70 Morgen in den Kreisen Strasburg, Schubin, Mogilno, Fraustadt, Inowrazlaw, Posen, Adelnau, Gnesen, Schrimm ꝛc. an und spricht die Hoffnung aus, daß sich polnische Käufer zum Ankauf derselben finden möchten. Die polnische Rettungsbank selbst besitzt noch nicht die erforderlichen Mittel zum Ankauf. Die Actien der Bank finden, wie der ‚Dzienuik Pozn.‘ abermals klagt, nur wenig Abnehmer, und gerade die reichsten polnischen Familien glänzen, mit geringen Ausnahmen, bei dieser Gelegenheit durch ihre Abwesenheit; während früher die polnischen Magnaten, die reichsten Familien in erster Reihe der Opferwilligen standen, sei dies jetzt anders, und vergeblich suche man in dem Verzeichniß der Actionäre die historischen Geschlechter. Aus Warschau dagegen seien 1000 Mark als Ergebniß einer Groschensammlung eingegangen, und ebenso seien aus Paris 565 Mark als erste Quartalsrate von einem Kreise polnischer Damen übersandt worden.

Posen, 7. Juli. Die Ansiedelungs-Commission kaufte in den letzten drei Wochen 30 000 Morgen polnischen Besitzes auf, gestern beispielsweise die Herrschaft Bogunewo bei Obornik. Weitere große Ankäufe stehen, laut der ‚Köln. Ztg.‘ noch bevor.

Ems, 5. Juli. Die Ankunft Sr. Exc. Dr. Windthorsts wird auf den 11. Juli erwartet.

Aus Elsaß-Lothringen, 5. Juli, schreibt man der ‚Frkf. Ztg.‘: „Die elsässische Studentenverbindung Sundgovia-Ervinia ist bekanntlich durch Beschluß des Bezirkspräsidenten wegen „ihrer keineswegs deutschfreundlichen Gesinnungen“ aufgelöst worden. Die daran sich anschließenden Anfeindungen der Straßburger Universität durch die Nationalzeitung und im Zusammenhange damit der Entschluß der Professoren Laband und de Bary, die hiesige Universität zu verlassen, welcher nur durch directes Eingreifen des Statthalters rückgängig gemacht wurde, sind von hier aus bereits genügend beleuchtet worden. Die Sache mit der unglückseligen Sundgovia ist immer noch nicht aus. Gegen frühere Mitglieder, die als Referendare und Assessoren bereits dem bürgerlichen Leben angehören, schwebt die Disciplinaruntersuchung, welche natürlich einen rein politischen Character hat. Sie wird von demselben Landgerichtsrath Leoni geführt, der in den vielen politischen Processen des Reichslandes oft genannt wurde, und es spielen dabei einige Persönlichkeiten, namentlich der Sohn eines hochgestellten Altelsässers eine eigenthümliche Rolle. Die Rechtmäßigkeit einer derartigen förmlichen Voruntersuchung wird in juristischen Kreisen stark angezweifelt.

America.

— Der 4. Juli ist in den ganzen Vereinigten Staaten auf die übliche patriotische Weise gefeiert worden. Auf dem Schlachtfelde von Gettysburg vereinigten sich frühere Soldaten des Nordens und des Südens, um gemeinsam die Denksteine einzuweihen, welche die Stellungen bezeichnen, wo die Brigade von Philadelphia den Angriff des südstaatlichen Generals Pickett zurückschlug. Von den Ueberlebenden der Brigade von Philadelphia nahmen 800 und von der Pickettschen Abtheilung 300 an der schönen Feier theil. Beide gelobten, allen frühern Haß zu begraben. Tausende von Zuschauern hatten sich auf dem Schlachtfelde eingefunden, unter ihnen Fräulein Pickett. Die Festlichkeiten dauerten den ganzen Tag; beide Corps hatten ein Lager auf dem Schlachtfelde bezogen.

Die große Sobranje in Bulgarien.

Die allgemeine Aufmerksamkeit richtet sich in diesen Tagen wieder auf Bulgarien. Die große Sobranje ist dort zusammengetreten. Man wußte bis jetzt nichts Bestimmtes über den Zweck ihrer Berufung. Bald sollte die Sobranje nur wegen der Beschaffung der nothwendigen Geldmittel einberufen sein, bald sollte die Einberufung der Verlängerung der Vollmachten der Regenten gelten; dann freilich trat immer mehr die Annahme in den Vordergrund, daß die endliche Erledigung der Fürstenfrage es sei, mit welcher die Sobranje sich zu beschäftigen haben werde, auch wurde der Name des Candidaten, welcher schließlich allein ernsthaft in Frage kommen werde, nämlich derjenige des Prinzen Ferdinand von Koburg genannt. Prinz Alexander von Battenberg hat die Annahme einer Wiederberufung auf's Allerentschiedenste abgelehnt. In der letzten Zeit hat die Ansicht noch an Wahrscheinlichkeit gewonnen, daß die Fürstenwahl, und zwar die Wahl des Koburgers, die Hauptaufgabe der Sobranje sein werde. Es ist dies die einzige Candidatur, die bisher kein Dementi erfahren hat und voraussichtlich auch keines erfahren wird, denn nicht nur, daß Prinz Ferdinand von Koburg schon im December vorigen Jahres, als ihn die bulgarische Deputation auf seinem Schlosse Ebenthal begrüßte, seine Geneigtheit zur Annahme einer eventuell auf ihn fallenden Wahl zu erkennen gegeben hat, ist er dieser Geneigtheit auch treu geblieben; wie nämlich ein gelegentlicher Berichterstatter der ‚Neuen Freien Presse‘, welcher dieser Tage eine Unterredung mit dem Prinzen hatte, versichert, hat derselbe noch jetzt den erwähnten Berichterstatter den Eindruck gewinnen lassen, daß er nicht abgeneigt wäre, die auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Ja, es scheint, wenn wir den Mittheilungen des erwähnten Berichterstatters vollen Glauben schenken dürfen, daß der Prinz zur Annahme des Thrones selbst dann bereit sei, wenn nicht alle Voraussetzungen des Berliner Vertrages erfüllt wären. Der Prinz würde demnach von seiner ursprünglichen Absicht, den Thron nur dann anzunehmen, wenn die Wahl in einer auch von Rußland als gesetzlich anerkannten Weise vorgenommen würde, zurückgekommen sein. Aus den Erklärungen der russischen Blätter geht hervor, daß Rußland zwar keine Wahl, die ohne Erfüllung der bekannten russischen Bedingungen vollzogen wird, anerkennen, daß es sich aber auf die Nichtanerkennung der Wahl beschränken und in die bulgarische Angelegenheit nicht einmischen werde. Der neugewählte Fürst hätte demnach, so meint man vielfach, nicht zu besorgen, daß Rußland Schritte gegen ihn unternehme, und vielleicht sollte mit dem erwähnten Berichte, daß Prinz Ferdinand von Koburg geneigt sei, den Thron auch dann zu besteigen, wenn die Wahl nicht allen Bestimmungen des Berliner Vertrages entsprechen sollte, nur angedeutet werden, daß der Prinz von Koburg die Wahl auch ohne sofortige Zustimmung Rußlands anneh-

---

„Verstehst Du das, Magda?“ fragte Hedwiga noch ganz athemlos, als der Wagen eine stillere Gegend erreichte.

„Nicht ganz, liebes Herz!“ erwiderte Magda altklug, „doch dämmert es allmälig in mir auf. Dein Bruder schien am Tage seiner Abreise recht besorgt und unruhig zu sein, seine Worte klangen so seltsam, ich konnte es gar nicht vergessen. Nun denke ich mir, daß er und Egon zum Fürsten sich begeben haben —“

„Ja, ja,“ fiel Hedwiga hastig ein, wobei ihr Blick wie abwesend vor sich hinstarrte, „so wird es sein. Der arme Ulrich mußte sich beim Fürsten ob seiner damaligen Flucht und langen Abwesenheit, die ihn in einen falschen Verdacht gebracht, rechtfertigen. Deshalb seine Unruhe und Egons Begleitung, welche mir Alles erklärt. O, Magda!“ setzte sie in ausbrechendem Jubel hinzu, „dies ist ein glückverheißender Tag für uns Beide, nun kann Alles gut und selbst Tante Irmgards Hochmuth überwunden werden.“

Aus der Ferne donnerten die Hochrufe der Menge, als sich der Zug in diesem Augenblick dem Immendorf'schen Hause näherte.

Der Fürst ließ halten, um das geschmückte Haus in Augenschein zu nehmen. Der Fürstin Blick schweifte zu dem Fenster hinauf und blieb an Irmgards gebrechlicher Gestalt haften. Der Baron und Ulrike waren rasch vom Fenster zurückgetreten, doch Irmgards Augen leuchteten voll hochmüthiger Befriedigung.

„Hilf mir, mich aufrichten!“ befahl sie ungeduldig, „die hohen Herrschaften grüßen herauf.“

Jetzt mußte Ulrike gehorchen wie immer, so schwer es der Armen auch fallen mochte. Sie unterstützte die zarte Gestalt, indem sie sich selbst verneigte und unterdrückte einen schweren Seufzer, als sie die vergeblichen Versuche der Armen, eine formvolle Verneigung zu Stande zu bringen, mit ansehen mußte.

(Forts. folgt.)

men würde, in der Erwartung, später auch die russische Zustimmung erlangen zu können. Wir können kaum glauben, daß der Prinz von Koburg so denkt. Rußland wird ohne Zweifel seine Minirarbeit und seine Wühlereien fortsetzen, wenn es sich auch einer directen Einmischung enthält. Der Koburger könnte also nur unter der Voraussetzung die Wahl annehmen, wenn das wirklich seine Absicht ist, daß die Zustände in Bulgarien selbst und die günstige Constellation der Mächte das Wagniß rechtfertigen und über ein bloß abenteuerliches Unternehmen erheben. (Vgl. Tirnowa.)

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß,** 7. Juli. Ein plötzlicher Tod ereilte heute Nachmittag in der Hammthormühle einem jungen Arbeiter, Famlienvater. Er wurde, als er einem Mitarbeiter einen Transmissionsriemen aufschlagen half, von dem Betrieb der Knochenstampfe erfaßt und gegen dieselbe gedrückt, wodurch er derartige Quetschungen erlitt, daß er nach wenigen Minuten starb.

— In letzter Zeit macht sich hier ein Schwindler bemerkbar, der sich als Bahnmeister ausgibt, mit Dienstmütze bekleidet ist und sich bei leichtgläubigen Leuten einmiethet. Bei einer Familie am Westende erschien er vorgestern, pumpte dieselbe an, schlief dort, bestahl Nachts seine Schlafgenossen und ging am andern Morgen fort, ohne zurückzukehren. Es sei hiermit vor ihm gewarnt.

— Zwei in Heerdt verhaftete mehrfach bestrafte Landstreicher wurden heute in's hiesige Arresthaus gebracht.

— Bei Beginn der Reise- und Badezeit seien die Katholiken, welche Bäder und Sommerfrischen besuchen oder Erholungsreisen antreten, daran erinnert, in den Hotels, Restaurants und Bädern, wo sie einkehren, stets nach katholischen Blättern zu fragen, um auf diese Weise die Wirthe und Badeverwaltungen zu veranlassen, solche zu halten, während man jetzt leider vielfach noch, selbst in ganz katholischen Orten und in Wirthshäusern, wo meist Katholiken verkehren, ausschließlich gegnerische Blätter aufliegen sieht. Auf diese Weise könnte für die Hebung und Förderung der katholischen Presse ohne große Mühe und ohne Kosten sehr viel geschehen.

— Im Einverständniß mit dem Reichs-Schatzamt hat das Reichs-Postamt eine auch weitere Kreise berührende Verfügung über „Die Schreibweise der Marksumme" erlassen. Danach sollen die Post- und Telegraphen-Behörden im amtlichen Geschäftsverkehr das Zeichen „Mk." als Abkürzung für „Mark" fortan dem Markbetrage nachsetzen, und die Pfennige nicht mehr durch Decimalstellen der Mark, sondern als Pfennige unter Hinzufügung des Zeichens „Pf." besonders ausdrücken, also z. B. 25 Mk. 7 Pfg. und nicht wie früher Mk. 25,07 oder 25,07 Mk.

Düsseldorf, 5. Juli. Dem Comité der Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst sind von den Stadtverordneten 5 goldene, 12 silberne und 12 bronzene Medaillen als Ehrenpreise der Stadt Düsseldorf bewilligt worden. Der Eisenbahnminister hat eine freie Rückfracht für die unverkauft bleibenden Ausstellungsgegenstände zugestanden. Obwohl die Frist erst am 15. September abläuft, kommen jetzt schon täglich Anmeldungen von auswärts ein, sodaß man recht viel Neues und Interessantes von dem Gebiete der Volksernährung erwarten darf. So wird u. a. ein thüringischer Fleischwarenfabricant eine Dampfwurstfabrik schicken, die sich in vollem Betriebe zeigen soll.

× **M.-Gladbach,** 7. Juli. Hier wurden dieser Tage eine Anzahl Schülerinnen der städtischen höheren Töchterschule, im Alter von 14—18 Jahren relegirt. Die manzipationslustigen Dämchen hatten nämlich, theilweise im Herrenkostüme, mit Schülern des hiesigen Gymnasiums am Abend die Kneipen besucht, wobei ihnen die moderne kurze Haartracht sehr zu Statten kam. Auch ein Zeichen der Zeit!

i **Köln,** 7. Juli. Seit dem 1. d. M. ist hier eine sog. Freibank für minderwerthiges Fleisch (nicht gesundheitsschädliches!) eingerichtet und hat dieselbe namentlich von der ärmeren Bevölkerung großen Zuspruch. Das Pfund Ochsenfleisch 2c. kostet 35 Pfg. Die große Concurrenz hat die kleineren Metzger erheblich geschädigt und beabsichtigen dieselben, bei der Behörde vorstellig zu werden. — Unsere Stadt ist zur Zeit der Zielpunkt zahlreicher Schülerbesuche. Gestern traf die höhere Schule von Mülheim a. d. Ruhr, eine Schule aus Langenberg und die Zöglinge des Waisenhauses zu Elberfeld hier ein. — Eine verdiente Strafe traf einen Colporteur, der in einer Wirthschaft schmutzige Bilder verkauft hatte. Das Schöffengericht hatte ihn zu 3 Tagen Haft verurtheilt. Er legte Berufung ein und erhielt nun eine Woche Gefängniß.

Bonn, 6. Juli. Wie der ‚D. Rztg.' zufolge verlautet, hat Herr Professor Dr. Schrörs einen Ruf an eine andere Universität, Freiburg, erhalten, denselben jedoch abgelehnt. Man kann der katholisch-theologischen Facultät nur gratuliren, daß ihr eine so tüchtige Kraft, wie Herr Prof. Schrörs ist, erhalten bleibt.

⊙ **Aachen,** 6. Juli. Am 2. und 3. October d. J. hält der rheinische Hauptverein für Bienen- und Seidenzucht seine heurige Generalversammlung hierselbst ab. Mit derselben wird eine Ausstellung von Producten der Bienenzucht, des Seidenbaues und des Obstbaues verbunden sein. — Damit unserm Regimente Gelegenheit geboten wird, Uebungen mit gemischten Waffen veranstalten zu können, an denen sich Infanterie, Cavallerie und Artillerie betheiligen werden, ist ein Zug Düsseldorfer Husaren zu einem längern Aufenthalte nach Aachen commandirt. Zweifelsohne werden diese Manöver en miniature zahlreiche Zuschauer anlocken.

Trier, 5. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr kam ein bedauerlicher Unglücksfall vor auf der Bahnstrecke bei Wasserliesch (nahe bei Karthaus). Es befinden sich zwischen Wasserliesch und Oberbillig eine Strecke weit 2 Geleise, auf denen öfters eine Kreuzung der Züge stattfindet. Vor 2 Uhr lief ein langer Güterzug ein, welcher warten und den Schnellzug von Metz passiren lassen sollte. Der Güterzug war aber etwas länger als das zweite Geleise, dies merkte auch der Locomotivführer desselben und daher wurden auch die noch möglichen Mittel zur Verhütung eines Unglückes angewendet, aber leider brauste der Schnellzug so schnell heran, daß trotz aller Anstrengung ein Zusammenstoß des Schnellzuges mit einigen Wagen des Güterzuges stattfand. Ein Wagen — der Packwagen — wurde vollständig auseinandergerissen und fielen einige Theile desselben die Böschung hinab. Glücklicherweise ist Niemand schwer verletzt, aber die Passagiere sind in großen Schrecken versetzt worden.

Ponten-Besseringen, 4. Juli. Die ‚Tr. Ldsztg.' schreibt: Gestern Abend war hier Jemand damit beschäftigt, einen Wagen Heu abzuladen, als er mit der Heugabel unvorsichtiger Weise in eine in der Nähe hängende Laterne stieß. Dadurch gerieth das Heu theilweise in Brand. Unangenehme Folgen hatte dieser an sich kleine Vorfall für einen eben auf einem freien Platze vor zahlreichem Publicum sich producirenden Zauberkünstler. Bevor derselbe mit dem Teller umgegangen war, ertönte plötzlich der Ruf: „Feuer! Feuer!", woraufhin selbstverständlich Alles fortstürmte, um zu löschen, dadurch aber den Künstler um seine Einnahme brachte.

Zell a. d. Mosel, 4. Juli. Unter der Ueberschrift „Ist der Culturkampf zu Ende?" bringt der hier erscheinende ‚Reichsfreund' „vom Hunsrück" einen Artikel, in welchem es heißt: „Herr Pfarrer Barz von Merl ist seit einigen Tagen der Local-Schulinspection, und nicht nur dieser, sondern auch der Leitung und Ertheilung des schulplanmäßigen Religionsunterrichtes enthoben worden." Was hat der Herr Pfarrer von Merl verbrochen? Gelegentlich der letzten Wahl in der Schule folgende Aeußerung: „Die Kinder sollten den Eltern mittheilen, jeder Fünfundzwanzigjährige sei wahlberechtigt." Wir möchten den Herrn Pfarrer von Merl bitten, bei allen Instanzen anzufragen, ob eine solche Aeußerung die geschehene Maßregelung rechtfertige. Auch die Koblenzer Regierung scheint das Ungenügende dieser Begründung eingesehen zu haben; denn sie fährt ungefähr also fort: „Wenn wir diese Ihre Aeußerung in Zusammenhang bringen mit Ihrem anderweitigen Agitiren zu Gunsten einer staatsfeindlichen Partei, so 2c." Also „in Zusammenhang bringen!" Der Pfarrer von Merl wird wahrscheinlich nicht mehr und nicht weniger wie Hunderte seiner Collegen, wie jeder gewissenhafte katholische Geistliche in der letzten Wahlbewegung gethan haben. Es war gewiß nicht die Septennatsfrage an sich, welche die Opposition veranlaßte, es waren die Gegen-Candidaten, die in kirchenpolitischer Hinsicht durchweg anrüchig gewesen sind. Wie kann man es katholischen Laien und Geistlichen verargen, wenn sie sich bedankten, solchen Leuten die Vertretung ihrer höchsten Interessen anzuvertrauen? Jetzt kommen wir zum zweiten Punct. Wie uns erzählt wird, hat Hr. Kreis-Schulinspector Fenger in Kond ein Begleitschreiben an den Schulvorstand erlassen, in welchem wortwörtlich zu lesen ist: „Ich beauftrage das Lehrerpersonal hiermit, den schulplanmäßigen Religions-Unterricht zu ertheilen." Ein preußischer Kreis-Schulinspector ist heutzutage ein mächtiger Herr; aber einstweilen noch kein Nachfolger der Apostel. Hat sich der Herr Fenger, der aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt zu haben scheint, auch die Consequenzen seiner Verfügung, die doch im Grunde genommen weiter nichts wie eine Anmaßung bischöflicher Rechte ist, klar gemacht? Weiß er, was es heißt, als Laie einen Laien mit der Ertheilung des Religions-Unterrichtes beauftragen? Wir kennen die Schulverhältnisse von Merl nicht. Wenn das gegenwärtige Lehrerpersonal von Merl die sogenannte missio canonica (die kirchliche Sendung) hat, und der hochw. Bischof sie ihm beläßt, so ließe sich allenfalls darüber discutiren; wenn aber nicht, so kommen die Lehrer mit ihrem Gewissen in die schwerste Collision! Man sollte derartige Verfügungen, mit denen man in der Culturkampfszeit die traurigsten Erfahrungen machte, nicht erlassen. Es ist und bleibt eine tief bedauerliche Maßregel. Am meisten gestraft werden die Kinder und deren Eltern, und es entsteht eine Verstimmung und Erbitterung in den weitesten Kreisen, die ein wahrer Vaterlandsfreund von ganzer Seele bedauern muß.

Gelsenkirchen, 6. Juli. Wie der ‚Westd. Ztg.' von hier geschrieben wird, hat der hiesige evangelische Arbeiterverein auf seiner jüngsten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, dem streitbaren, wegen Beleidigung des preußischen Richterstandes verurtheilten Herrn Thümmel folgendes Ergebenheits-Telegramm zu übersenden: „Herr Pastor Thümmel, Remscheid! Der 800 Mitglieder zählende evangelische Arbeiterverein Gelsenkirchen zollt Ihnen seine Hochachtung (!) für die muthige Vertretung evangelischer Interessen." — Wir meinen, der evangelische Arbeiterverein hätte in Erkenntniß seines Zieles Wichtigeres zu thun, als seine Mitglieder an der Verhimmelung eines Mannes Theil nehmen zu lassen, dessen Handlungsweise in rechtlich denkenden protestantischen Kreisen nichts weniger als „Hochachtung" gezollt wird.

Gerichtliches.

Düsseldorf, 6. Juli. (Schwurgericht.) Auf der Anklagebank saß heute der Communal-Empfänger Heinrich Bongartz, 49 Jahre alt, aus Opladen. Die Anklage gegen ihn lautete auf Unterschlagung und Fälschung. Bongartz war nacheinander Musiker, Hülfsexecutor, Cassengehülfe und endlich 1867 Rendant der Communalcasse der Stadt- und Landgemeinde Opladen. Seit dem Jahre 1879 soll Bongartz in mindestens 80 Fällen die Gesammtsumme von 19 860 M. der Communalcasse entfremdet haben, indem er theils das für die Kasse empfangene Geld nicht zur Kasse brachte, sondern behielt, theils Geld aus der Kasse entnahm, und um diese Untreue zu verdecken, die Bücher unrichtig führte oder fälschte. Neben der genannten Kasse verwaltete er noch die Gemeindecassen von Bürrig und Wiesdorf, die Kassen der evangelischen und katholischen Kirchengemeinden Opladens, die Armencasse, die Ortskrankenkasse und die Kasse der katholischen Gemeinde von Bürrig. Alle diese Kassen sind von dem Angeklagten geschädigt worden, doch gelangten diese Fälle nicht zur Untersuchung, weil dieselben auf die Strafzumessung keinen Einfluß haben. Der Angeklagte war geständig. Die Geschworenen nahmen mildernde Umstände an, der Gerichtshof verurtheilte den Bongartz zu 4 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Vermischtes.

Berlin, 6. Juli. Heute Nachmittag entgleiste auf der Verbindungsbahn nahe Tempelhof ein Güterzug. Mehrere Wagen wurden demolirt und theilweise umgestürzt. Ein Zugbeamter ist leicht verwundet. Mannschaften des Eisenbahn-Regiments besorgten die Aufräumung.

Budapest, 6. Juli. In Jaßbereny fand heute das Leichenbegängniß der Opfer der Dynamit-Explosion unter ungeheurer Theilnahme und großem militärischem Gepränge statt. Der Honvedminister Fejevary, der Landescommandirende Pejacsevics, der Vertreter des Obercommandanten der Honveds, General Gräf, und andere Generäle hatten sich zu diesem Anlasse nach Jaßbereny begeben.

Zug, 6. Juli. Der Menschenverlust bei der See-Katastrophe wird amtlich auf 11 angegeben, im Publicum dagegen hält man fest an über 100, meist herbeigeeilte Neugierige. 34 Häuser wurden vernichtet, 270 Menschen wurden obdachlos. Professor Heim bezeichnet einen namhaften Umkreis als wahrscheinlich noch gefährdet; heute Mittag fanden daselbst fortwährende Boden-Senkungen statt.

Zürich, 6. Juli. Ueber die Katastrophe in der Stadt Zug berichtet die ‚N. Z. Z.', daß drei Landrutschungen stattgefunden haben und im Ganzen 21 Häuser im See verschwunden sind. Weitere 40 Häuser sind wegen fortdauernder Gefahr geräumt. Der Schaden an den Häusern, Mobilar, Anlagen u. s. w. ist unberechenbar. Die Zahl der ums Leben gekommenen Opfer des Unglücksfalls ist noch nicht ermittelt. Man spricht von 100, die versunken seien. — Eine neueste Meldung besagt: Bisher sind 38 Gebäude, von denen 25 bewohnt waren, in dem See verschwunden.

— Die St. Marienkirche in Hannover, deren Bausumme von den deutschen Katholiken bekanntlich als Ehrengabe für Dr. Windthorst aufgebracht wird, bleibt, wie die ‚Bauztg.', welche auch eine Abbildung bringt, mittheilt, in ihren Abmessungen nicht allzuweit hinter denen der Marktkirche in Hannover zurück. Während die lichte Weite und Länge der letzteren 24 und 26 m, die Seite ihres Thurmquadrats 15,4 m und die Höhe des Thurmes 95,5 m betragen, stellen sie sich bei der St. Marienkirche auf 18 m, 40 m, 11,55 m und 86 m. Die Ausführung der Kirche erfolgt in rothem Backsteinmauerwerk; die in spätgothischen Formen gestalteten Gliederungen u. s. w., sollen unmittelbar in Thon geformt und dann gebrannt werden. Das Kirchendach, sowie der Thurmhelm werden in Schmiedeeisen construirt, ersteres mit glasirten Pfannen, letzterer mit Kupfer gedeckt. Die Einweihung der Kirche ist für den Herbst des Jahres 1889 in Aussicht genommen.

— Gymnasiasten und Chinesen. An Bord des chinesischen, vor Stettin vor Anker liegenden Dampfers „Too-nan" entstand am 4. dss. ein kleiner Aufstand. Zwei Gymnasiasten hatten eine Bootsfahrt auf der Oder unternommen, wobei sie sich in der Nähe des genannten Dampfers längere Zeit aufhielten. Bei dieser Gelegenheit wurden sie von zwei Chinesen gebeten, sie, die Chinesen, bei Bredow an's Land zu setzen, welchem Wunsche die Bootsführer auch bereitwilligst nachkamen. Nachdem die Chinesen abgesetzt waren, vermißte einer der Gymnasiasten eine Summe von 90 Mark, welche zur Entrichtung des Schulgeldes für drei Schulkameraden bestimmt war. Die Schüler kehrten deshalb in Begleitung eines Schifffahrtsschutzmanns zum „Too-nan" zurück, da sie beide der Ueberzeugung waren, daß nur einer der von ihnen übergesetzten Chinesen das Geld entwendet haben konnte. Sie ersuchten den Commandanten des „Too-nan", nach dem Verbleib des Geldes bei seiner Mannschaft Nachforschungen anstellen zu wollen. Die sämmtlichen Chinesen mußten antreten, doch die Gymnasiasten vermochten die beiden Gesuchten nicht herauszufinden, wie sie meinten, weil die Chinesen sich fast alle ähnlich sehen. Als sie das Schiff verlassen wollten, wurden sie von der Mannschaft umringt, und thätlich angegriffen. Sowohl der Schutzmann als auch die chinesischen Officiere vermochten nur mit der größten Anstrengung die beiden Schüler zu schützen, wobei die eigenen Officiere kaum vor den Thätlichkeiten ihrer Untergebenen sicher waren; denn wüthend stürzten die Mannschaften immer auf's neue gegen die Gymnasiasten und deren Beschützer vor, so daß es fast wie ein Wunder erscheint, daß die zunächst Betheiligten mit heiler Haut davon gekommen sind. Die Möglichkeit, daß die Schüler bei ihrer Bootfahrt das Geld verloren haben und mit ihrem Verdacht den Chinesen Unrecht gethan, scheint übrigens nicht ausgeschlossen.

— Von den pergamenischen Funden war ein Rest, den man nachträglich aus den Mauertrümmern der Akropolis von Pergamon zusammengesucht hatte, mit einer deutschen Bark als Frachtgut im Herbst vergangenen Jahres nach Deutschland gesandt worden. Die Bark hatte das Unglück, auf der Höhe von Amsterdam auf eine Sandbank zu gerathen und mit der gesammten Ladung unterzugehen. Die Kisten mit den Fragmenten der pergamenischen Sculpturen lagen in vierzehn Fuß tiefem Wasser. Nach langen, mühevollen Arbeiten ist es gelungen, jenem ungemein werthvollen Theil der Ladung dem feuchten Element zu entreißen und die Kisten nach Berlin zu schaffen. Schon seit einiger Zeit im Besitze der Sculpturen-Abtheilung der königlichen Museen, sind nach dem ‚Berl. Tagebl.' die Marmorfragmente einem umfangreichen Reinigungsproceß mittelst Bürste und Seife unterzogen worden, denn das Seewasser hatte auf die „Epidermis" der Marmorstücke eine äußerst nachtheilige Wirkung ausgeübt. Nunmehr sind die einzelnen Bruchstücke einigermaßen wieder gesäubert, allerdings unter Verlust gewisser Schönheiten und Feinheiten, welche mit dem Originalzustande verbunden waren. Durch ihre mehr ins Weiße schimmernde Farbe werden sie sich leider von den übrigen Stücken stark unterscheiden. — Mit der Ergänzung der Reliefs der Gigantomachie ist man übrigens noch immer beschäftigt. Im Lagerraum der Sculpturen-Abtheilung liegen noch Tausende von kleinen Splittern, Stückchen, Gliedmaßen, Gewandpartien 2c., aus welchen man die Reliefs nach und nach zu vervollständigen sucht, — eine äußerst mühevolle und zeitraubende Arbeit. Jahre werden noch vergehen, ehe man mit diesen Arbeiten zum Abschluß gekommen sein wird.

Handels-Nachrichten.

Köln, 7. Juli. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen Nov. höher; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 19,00—20,00 B., fremder 19,00—20,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die 50 Liter Juli (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —.— bz., 17,90 B., 17,80 G., Nov. 17,00—17,10 bez., 17.05 B., 17,00 G.

Roggen fester; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Juli —,— bez., 12,40 B., 12.30 G., Nov. —.— bez., 12,95 B., 12.88 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes). Weizen M. —,—; Roggen 14.60; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11.80. Zufuhr etwa 40 Sack (20 Sack Roggen, 20 Sack Hafer.)

Köln, 7. Juli. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl höher; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 25,90 B., Oct. 25,30 B., 25,10 G.

Berlin, 7. Juli. Weizen per Juli 183,75, Sept.-Oct. 162 50. Roggen per Juli-Aug. 121,50, per Sept.-Oct. 125,—. Hafer per Juli-Aug. 97,75, per Sept.-Oct. 101,50. Rüböl loco 46,50, per Juli 46,50, per Sept.-Oct. 46,50. Spiritus loco 66,50, Juli-Aug. 66,90, Sept.-Oct. 68,00.

Stettin, 7. Juli. Weizen per Juli-Aug. 171,00, Sept.-Oct. 166,00 M. Roggen per Juli-Aug. 120,50, Sept.-Oct. 124 00 M. Rüböl per Juli 49,00, Sept.-Oct. 47,00 M. Spiritus 65,50, Juli-Aug. 65,50, Aug.-Sept. 63,—, Sept.-Oct. 66,50 M. Petroleum 10,35 M.

Breslau, 7. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 64,25, Aug.-Sept. 64,60, Sept.-Oct. 65,20 M. Roggen per Juli-Aug. 122,00, Sept.-Oct. 128,00, Oct.-Nov. 130,00 M. Rüböl per Juli 52,00, Sept.-Oct. 51,00 M.

Magdeburg, 6. Juli. Kartoffelspiritus matter. Loco ohne Faß M. 68,30—68,60. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 69,80—70.10.

Antwerpen, 7. Juli. Kaffee. Santos gute Durchschnittswaare neuer 47 cs., alter — cs.

Antwerpen, 5. Juli. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. —,— bez., 15,1/8 B., per Juli —.— bez., 15,— Br., per August —,— bez., 15.3/8 Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 16.— B. Amerik Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 84,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19.—. Woll-Umsatz — B. Kurz Köln 123.90.

Paris, 7. Juli. Mehl 12 Marken per Juli 54,25, do. Sept.-Dec. 52,25, do. Nov.-Febr. 52,50. Weizen per Juli 24,40, Sept.-Dec. 23,30, Nov.-Febr. 23,40. Roggen per Juli 14,40, Sept.-Dec. 13,90, Nov.-Febr. 14,—. Rüböl per Juli 56,25, Sept.-Dec. 57,75, Jan.-April —,—. Spiritus per Juli 44,—, Sept.-Dec. 41,25, Jan.-April 41,—. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 34.10, Rohzucker 88° disp. 29,50.

Havre, 7. Juli. Kaffee per Juli frs. 97,50, Decbr. frs. 100,—, März 1888 frs. 101,50.

Hull, 6. Juli. Leinöl niedriger loco 21 sh. 9 d., Brls. 22 sh. Juli-Aug. 21 sh. 7½ d., Sept.-Dec. 20 sh. 3 d. Baumwollöl loco 20 sh. 4½ d., Juli-Aug. 20 sh. 1½ d. bis 20 sh. 3 d., Nov.-April 18 sh. 3—4½ d., rohes 17 sh. 10½ d.

Liverpool, 7. Juli. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr 2000 B.

London, 6. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen 0, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

Newyork, 6. Juli. Baumwolle a. Lief. Oct. 9,71, do. Nov. 9,63, middl. Upland 10,15/16. Petroleum rohes —, Pipe line Certific. —, raff. 6⅝, in Philadelphia 6⅝, Speck nom., Schmalz (Wilcox) 7,10, auf Lief. Aug. 0,00. Mehl 3,50. Mais 45.½. Rother Winterweizen 87½. Weizen per Juli ——, Aug. ——, Sept. ——, Dec. ——. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 ——. Havanna-Zucker 4 7/16. Kaffee fair Rio 18,¼, good nom., Rio 7 loword l. M. 16,80, do. 3 Mte. 17.30.

Viehmärkte.

Schweinfurt, 6. Juli. Der heutige Rindviehmarkt war zahlreich betrieben. Schwere Ochsen wurden mit 1036—1184 M., mittlere Ochsen mit 777—889 M, leichtere Gangochsen mit 629—740 M. das Paar bezahlt. Mit Jungvieh ging das Geschäft gut; Saugschweine wurden mit 12—24, Läufer 32—48 M. das Paar bezahlt. Fette Schweine 38—42 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht.

Ehrengeschenk für Dr. Windthorst

10 Mark ungenannt Neuß.

Letzte Post.

Berlin, 7. Juli. Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Kissingen ist dem Vernehmen nach vor dem 1. August nicht zu erwarten. Ob er bis dahin in Friedrichsruh bleiben oder auf einige Wochen nach Varzin übersiedeln wird, ist noch unentschieden. Sein Befinden ist durchaus zufriedenstellend und gestattet ihm, seine gewohnte Thätigkeit in vollem Umfange auszuüben. Täglich gehen, oft zweimal, Schriftstücke aus dem Amt nach Friedrichsruh, und außer diesem regelmäßigen Courierdienst besteht ein lebhafter telegraphischer Verkehr zwischen dem Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt.

Berlin, 7. Juli. Dem ‚Reichs-Anzeiger' zufolge erhielt die Gemeinde Frechen die Erlaubniß zu Vorarbeiten für eine Secundärbahn nach Köln. — Polizei-Präsidium und Magistrat erließen ein Verbot gegen die Ankündigung von Geheimmitteln, bei 30 M. Strafe.

— In der nächsten Landtagssession soll auch die neue Provincialordnung für Schleswig-Holstein fertig gestellt werden. Bekanntlich wurde der Entwurf von 1881 wegen Schaffung eines künstlichen Großgrundbesitzes und Loslösung der Polizeigewalt von der Selbstverwaltung abgelehnt. Jetzt haben die Nationalliberalen vielleicht es in der Häutung schon so weit gebracht, um einer Vorlage mit ähnlicher Tendenz zuzustimmen.

Tirnowa, 7. Juli. Die Sobranje hat den Prinzen Ferdinand von Coburg einstimmig zum Fürsten von Bulgarien gewählt. [Der Prinz, österreichischer Oberlieutenannt, ist geboren in Wien am 26. Februar 1861, als jüngster Sohn des Prinzen August von Coburg, Herzogs zu Sachsen († als österreichischer Generalmajor 1881) und der Prinzessin Clementine von Orleans, einer Tochter König Ludwig Philipps. Die Familie ist katholisch infolge der Vermählung des Prinzen Ferdinand (Großvaters des jetzigen Prinzen Ferdinand) mit einer Tochter des katholischen Fürsten von Kohary.

Des Prinzen Vater war ein Vetter des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha; sein ältester Bruder Philipp ist österreichischer Generalmajor, vermählt mit der ältesten Tochter des Königs von Belgien und also Schwager des Kronprinzen Rudolf; der zweite Bruder, August, ist brasilischer Admiral und war vermählt mit einer Tochter des Kaisers von Brasilien; seine Schwester, Clotilde, ist mit dem Erzherzog Joseph, eine andere, Amalie, mit Herzog Maximilian in Bayern vermählt. Leopold I. von Belgien war der Großoheim des Prinzen. An vornehmen Verbindungen läßt der neue Bulgarenfürst also nichts zu wünschen übrig.]

Tirnowa, 7. Juli. Die Sobranje hat nach der vorgenommenen Fürstenwahl die Sitzungen vertagt, um die Antwort des Prinzen Ferdinand von Coburg abzuwarten.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7.5. 7.50. 8.46†. 10.17. 11.50. 12.51. 1.55. 2.30 4.1. 4.12. 5.30. 6.34. 7.35. 7.44††. 9.33. 10.50. 12.1†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5.37. 6.37. 7.26. 8.10††. 8.37. 9.20. 9.53. 11.31. 12.26 1.37. 2.10. 3.—. 3.30. 3.57. 5.37. 6.5. 7.20. 7.54 8.56. 9.4†. 11.5.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 7.—. 8.55. 11.51. 1.57. 4.3. 6.36. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 7.10. 9.5. 12.1. 2.7. 4.13. 6.46. 9.46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7.22. 9.31. 12.19. 2.31. 5.21. 8.44. 10.11.
Heerdt: 7.32. 9.41. 12.29. 2.41. 5.31. 8.54. 10.21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5.57. 6.57 nur bis Gladbach. 8.20††. 10.9. 12.42 nur bis Rheydt. 2.26. 4.9 nur bis Gladbach. 5.53. 7.35. 9.15†. 11.19 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6.7. 7.6 nur bis Gladbach. 10.18. 12.51 nur bis Rheydt. 2.36. 4.18 nur bis Gladbach. 7.44.

✝

Das Jahrgedächtniß
für den verstorbenen Herrn
Rainer Broix
findet Samstag den 9. Juli, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu ergebenst einladet
die Familie.

Samstag den 9. Juli 1887, Nachmittags 4 Uhr,
sollen zu **Holzbüttgen** auf der Dorfstraße:
2 Schweine
meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Erhard, Gerichtsvollzieher,
Neuß, Breitestraße 18.

Heerdt-Büderich.
Die im laufenden Jahre von mir privatim zu impfenden Kinder bitte gefl. bei mir anmelden zu wollen.
Dr. Jaegers.

Habe mich als
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
in **Garzweiler** niedergelassen und wohne im Hause des verstorbenen Herrn **Dr. Unger.**
Sprechstunden in Garzweiler täglich von 7½—9 Uhr Morgens.
Dr. W. Gatzen.

Malz-Extract
wieder vorräthig.
Dampf-Bierbrauerei
Th. Schmitz, Oberstr.

Schöne Kappuspflanzen
sind noch zu haben bei
Wwe. Jos. Leuchtenberg Erben,
Dampf-Sauerkraut-Fabrik.

Eine schwertragende **Kuh** zu verkaufen.
Jos. Bellndt, Grimlinghausen.

Allgemein beliebte Frankfurter
Abfall-Toilette-Seife: 60 Pfg. à 1 Pfd.
Abfall-Glycerin-Seife: 70 Pfg. à 1 Pfd.
Alleinverkauf in Neuss bei von Haronne & Cie.

Alfénide-, Galanterie- und Luxuswaaren
von
Caspar Müller, M. J. Leven Nachfolger
Carlsplatz 19. Düsseldorf, Mittelstr.-Ecke.
Reich assortirtes Lager
Alfénide-, Broncen-, Lederwaaren, Schmucksachen, Albums, Photographie-Rahmen etc.
Stets grosse Auswahl in Fest- und Hochzeits-Geschenken.

Städtisches Kaufhaus in Neuß.
Samstag den 9. und Sonntag den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Grosses Militair-Concert,
ausgeführt von der **gesammten Capelle des Schleswig'schen Fuß-Artillerie-Bataillons Nro. 9** (vor Kurzem von Bremerhaven nach Köln verlegt) unter persönlicher Leitung des Capellmeisters **H. Tietzel.**
Programms an der Casse gratis.
Entrée Samstag 50 Pfg., Sonntag 30 Pfg.
NB. An den beiden Concertabenden verschiedene, reichhaltige und ausgewählte Programms.

W. Kleebank-Wildt.
Eine große Parthie grauwollene Decken, Steppdecken, leinene u. baumwollene Leintücher, Strohsäcke, Pullen, Fruchtsäcke und Kleiensäcke zu auffallend billigen Preisen.

Ia. geräuch. Speck,
durchwachs. **62** Pfg., fetten **60** Pfg.,
bei 5 Pfd. **60** Pfg.,
„ 25 „ **58** „
„ 100 „ **56** „
bei **Jean Kappes**, Markt.



Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanisch. Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pfg.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebigen Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Ein **Bäcker**, welcher selbstständig arbeiten kann, gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Ein angehender **Bäckergeselle** gesucht. Von wem, s. d. E.

Ein **Schreinergeselle** gegen hohen Lohn gesucht von Schreiner Chr. Neuhausen in Uedesheim.

Ein kath., braves und fleißiges **Mädchen**, in allen Hausarbeiten, sowie in Küche gründlich erfahren, wird auf sofort gesucht von
Frau **B. Klein**, Grevenbroich.

Pianinos
bekannt erster Qualität
Billigste Fabrikpreise, baar oder 15-20 Mk. monatl. Frachtfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Ehrenvolle Anerkennungen (Tausende).
Friedrich Bornemann-Sohn
Fabrik Berlin, Dresdenerstr. 38.

Kautschuk-Stempel.
Kapselstempel von M. 2.75 an.
Medaillon mit Bild, an der Uhrkette zu tragen, von M. 2 an.
(incl. Carton und Farbe.)
Automaten (Taschenstempel) von 2 M. an.
Federhalter mit Bleistift, Petschaft und Stempel, von M. 2.25 an.
(incl. Carton und Farbe.)
Handstempel von M. 3.50 an
(incl. Stempelkasten und Farbe.)
Datumstempel (Handstempel à M. 7)
(Selbstfärber à M. 13.50).
empfiehlt die
Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

St. Peters-Loose
heute noch zu haben in der
Expedition d. Ztg.

Eine **Wohnung** von 3 Räumen zu 1. October gesucht (Mitte Stadt).
Die Exped. sagt wo.

Eine **Wohnung** von 3 Räumen mit etwas Stallung oder kleiner Werkstelle gesucht pr. 1. Oct. in der Nähe der Bahn. Offerten u. V. W. bef. die Exp.

Niederlage von Flaschenbier
aus der **Brauerei** von **Julius Koch.**
Wwe. Joh. Dickers,
Hammthorstraße 10.

Ein **schwarzer Fächer** in der Nähe von Hotel Weinhaus Sonntag Abend verloren gegangen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Wo, sagt die Exp.

Junge Schweine zu haben **Zweifaltern** bei Wevelinghoven.

Nach Grevenbroich wird zum 1. August ein fleißiges, braves und properes
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt für den Kreis Neuß u. Grevenbroich eine Extra-Beilage betr. Sommer-Ausverkauf von Rudolf van Endert, Neuß, bei.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.
Fahrplan vom 1. Mai ab.

Von Neuß:				Von Düsseldorf:			
1)	6 Uhr	— Morg.		1)	7 Uhr	15 Morg.	
2)	8 „	05 „		2)	9 „	30 „	
3)	10 „	45 „		3)	11 „	30 „	
4)	12 „	30 Nm.		4)	1 „	30 Nm.	
5)	2 „	25 „		5)	3 „	10 „	
6)	4 „	20 „		6)	5 „	10 „	
7)	6 „	20 „		7)	7 „	10 „	
8)	8 „	20 „		8)	9 „	10 „	

Sonntags fällt die erste Fahrt 6,— Uhr von Neuß und 7,15 von Düsseldorf aus. Die letzte Fahrt 8,20 Uhr von Neuß und 9,10 Uhr von Düsseldorf nur an Sonn- und Feiertagen.